

Die einzelnen Stichwörter enthalten, wie bei Lexika dieser Art zu erwarten, eine ausgewogene Literaturübersicht. Ob man allerdings die Zusammenstellung der wichtigsten ökumenischen Literatur einschließlich der Zeitschriften unter dem Stichwort „Bibliographie“ sucht, oder ob man dies nicht vorteilhafter im Apparat am Ende des Bandes untergebracht hätte, bleibt zu fragen. Der Mitarbeiterkreis ist breit gestreut (ca. 300 Mitarbeiter), das Personenregister ist etwas knapp geraten (warum fehlt z. B. L. Vischer, der langjährige Direktor von Faith and Order?). Doch das sind natürlich Ermessensfragen. Sicher kann dagegen gelten, daß jeder, der sich mit ökumenischen Themen befaßt, hier eine zuverlässige Information geboten bekommt, die anderwärts oft nur durch mühsames Suchen gefunden werden könnte. In seiner Aufmachung (z. B. in seiner sparsamen Bebilderung) ist das Buch so gestaltet, daß man es auch vom äußeren Eindruck her gern zur Hand nehmen wird. P. Neuner

SCHIEFER, Elisabeth: *Von Schauenburg nach Leuenberg*. Entstehung und Bedeutung der Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa. Paderborn 1983. 911 S. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien. 48.) Lw. 42,-.

Gegenüber den verbreiteten Klagen über ökumenische Stagnation und Forderungen nach konkreten Schritten erscheint der umfangreiche Bericht über das Werden der Leuenberger Konkordie, mit der lutherische, reformierte und unierte protestantische Kirchen zu einer engeren Gemeinschaft zu kommen suchen, wie eine ernüchternde Lektion über die realen Schwierigkeiten, über die komplizierten Bedingungen eines ernsthaften und begründeten und so auch auf Dauer

tragfähigen Miteinanders, über die Glaubensverantwortung der beteiligten Partner. Der Weg setzt bei den Arbeiten lutherisch-reformierter Theologen (Arnoldshain 1955–1960) ein, führt über die Schauenberger Gespräche (1964–1967) zu den ersten Gesprächen von Leuenberg (1969 und 1970), um anschließend den Entwurf der Konkordie (1971) und schließlich die Konkordie (1973) selbst vorzustellen. In enger Anlehnung an die offiziellen Unterlagen und Berichte entstand so ein breites und umsichtiges Referat, dem nur selten und behutsam eine Einordnung eingefügt ist. Erst in der relativ knappen Schlußbetrachtung (643–687) klingen stärker die persönlichen Auffassungen der Autorin an. Der große Wert der Arbeit liegt in dem ausführlichen, bisweilen wohl etwas zu breit geratenen Bericht; er wird noch im Anhang durch die 15 zum Teil erstmals veröffentlichten Texte erhöht. Eine Übersicht über die Stellungnahmen (A 158–184), die Liste der Kirchen, die bis 1982 zugestimmt hatten, eine Zeittafel, ein Literaturverzeichnis sowie Register für Namen, Sachen und Stellen der Konkordie machen den Band zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für alle, die sich mit der Konkordie befassen wollen, und zu einem informativen Beispiel dafür, wie mühselig der ökumenische Weg selbst den Kirchen wird, die in der protestantischen Reformation einen gemeinsamen Bezugspunkt haben. Als Mahnung zur Geduld kann und will dieser Bericht aber auch Ermunterung sein, diese Mühe aufzunehmen und durchzutragen. Ökumene erweist sich damit als eine Aufgabe, die weder spektakuläre noch rasche Erfolge verspricht. Stil und Rhythmus werden nicht vom ersten Aufbruchsenthusiasmus bestimmt. Die sorgfältige Arbeit verdient nachdrückliche Empfehlung.

K. H. Neufeld SJ

Katechetik

BIEMER, Günter: *Katechetik der Sakramente*. Kleines Handbuch der Sakramentenpädagogik. Freiburg: Herder 1983. 215 S. Kart. 26,80.

Wenn Sakramente mehr sein sollen als zufällige Ornamente der christlichen Existenz, wird dreierlei besonders bedacht werden müssen: 1. Der Zusammenhang zwischen Sakramenten und Le-

ben, im Sinn einer anthropologisch begründeten Sakramentenkatechese; 2. der Zusammenhang der einzelnen Sakramente untereinander, also eine sakramentale Sozialisation; 3. die soziale Dimension der Sakramente, in der ihr „Ort“ in der Kirche, ihre Bedeutung für Gemeinde und Gesellschaft (als Überwindung einer verhängnisvoll-

len religiösen Privatisierung) festgemacht wird. Diesen Anforderungen entspricht Biemer in seinem Buch auf vorbildliche Weise. Er betont bei den einzelnen Sakramenten den Zusammenhang zwischen Sakrament und konkreter Lebenssituation, die durch das Sakrament rituell gedeutet wird. Gemäß dem inneren Zusammenhang der Sakramente wird immer realisiert, daß Sakramente gleichsam Schritte auf einem Weg mit Jesus (in der Kirche) sind, demnach immer wieder in das Ganze des Lebens, das durch den Glauben neu gefestigt wird, eingeordnet werden müssen (193). Die soziale Dimension bringt nicht nur Gemeinde als Heilsgemeinschaft in den Blick, sondern auch den jeweiligen ekklesiologischen Ort des Sakraments. Leider weist Biemer beim Sakrament der Buße und der Versöhnung (155ff.) nicht auf diese, gerade von Karl Rahner immer wieder

herausgearbeitete Sicht des Bußsakraments hin. Dies wäre aber bei einer Neufassung des Buchs leicht auszugleichen.

Insgesamt gelingt es Biemer, gemäß seiner Aussage „Sakramente sind nicht nur Zeichen der Menschwerdung Gottes..., sind auch die Zeichen der Menschwerdung des Menschen“ (9), die psychologisch und soziologisch erhebbare Realität des Kindes und Jugendlichen in seine katechetischen Überlegungen einzubringen, ohne je die „Korrelation“ zwischen Glaube, Offenbarung und Leben zu unterschätzen. Bewertungen didaktischer Entwürfe, Stellungnahmen zu aktuellen Problemen, etwa zum optimalen Firmalter, und Tafeln von großer Anschaulichkeit tragen weiter dazu bei, das Buch in der Tat zu einem guten „kleinen Handbuch der Sakramentenpädagogik“ zu machen.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

HANS ZWIEFELHOFER, Professor für Sozialwissenschaften, Gesellschafts- und Entwicklungspolitik an der Hochschule für Philosophie in München, gibt einen Überblick über die Ursprünge und die Triebkräfte der Unabhängigkeitsbewegungen des spanischen Amerika zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Er macht darauf aufmerksam, welche bedeutende Rolle die politischen Ideen der scholastischen Philosophie spielten, vor allem die Lehre des Francisco Suárez von der Volkssouveränität und der Staatsgewalt.

Die katholische Kirche Ungarns kannte in ihrer gesamten Geschichte immer nur ein harmonisches Miteinander mit dem Staat. Das Ende des Zweiten Weltkriegs brachte eine tiefgreifende Wende: Jetzt muß sie mit der Loyalität auch Opposition verbinden. EMMERICH ANDRÁS, Leiter des Ungarischen Kirchensoziologischen Instituts in Wien, schildert die Situation, die Probleme und die Aufgaben.

JOHANNES MÜLLER, Dozent für Sozialwissenschaften an der Hochschule für Philosophie in München, befaßt sich mit Indonesien, dessen weltpolitische Bedeutung oft verkannt wird. Er analysiert die Entwicklung von Politik und Wirtschaft sowie die Lage der christlichen Kirchen.

REINER ZIMMERMANN, Dozent für Kirchengeschichte, Pastoralpsychologie und Katechetik am Theologischen Seminar in Friedensau (DDR), untersucht die Logotherapie des Wiener Psychologen Viktor E. Frankl. Er legt die Grundaussagen dar und fragt nach ihrer Bedeutung für Theologie und Seelsorge.

Im Rückblick auf den 100. Geburtstag Franz Kafkas im Jahr 1983 unternimmt SIEGFRIED ROTHER, Professor für deutsche Literatur an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, den Versuch einer Annäherung an Kafkas Erzählung „Die Heimkehr“, die im Herbst 1920 entstanden ist. In seiner Interpretation macht er deutlich, wie eng bei Kafka der Zusammenhang zwischen dem Autor, seiner Biographie und seinem Werk zu sehen ist.